

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 4

Dienstag, den 13. Januar 1914

36. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steueranmeldung für das Steuerjahr 1914.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Limburg a. L. aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1914 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abwenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten vormittags 9—12 Uhr, Zimmer Nr. 15, zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtigen Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanleihe Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanleihen bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanleihe sind im § 44 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanleihen werden von heute ab in meinen Geschäftsräumen auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Limburg, den 15. Dezember 1913.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
J. D.: Dr. Schröder.

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 13. Jan. Der vielen unseren Lesern wohl bekannte Marianische Meßbund in Ingolstadt hat seit der Ausgabe seines vorjährigen Kataloges eine fortwährend aufsteigende Entwicklung genommen. Es stehen den 13844 Verstorbenen 42053 neu eingetretene Mitglieder gegenüber, unter ihnen 8 Erzbischöfe, 8 Bischöfe und über 1800 Priester und Ordensleute. Alle katholische Länder der Welt sind vertreten. Die Gesamtzahl der lebenden Mitglieder ist damit auf über 770 000 ge-

stiegen. Die Zahl der täglich im Durchschnitt treffenden hl. Messen, an denen jedes Mitglied Anteil hat, hat das zweite Tausend weit überschritten. — In der Tat muß es für jeden Katholiken ein erhebender und tröstender Gedanke sein: „An jedem Tag, zu jeder Stunde wird für mich das hl. Messopfer gefeiert. Und wenn nach meinem Tode niemand sonst meiner mehr gedenkt, so wird doch für meine Seelenruhe das hl. Messopfer dargebracht!“ — Diesen Gedanken sucht eben der Ingolstädter Marianische Meßbund mit der jährlichen hl. Messe seiner Mitglieder zu verwirklichen. — Die Aufnahme erfolgt entweder durch die Förderer des Meßbundes oder direkt durch das Franziskanerkloster in Ingolstadt a. D. Bayern. (Stand, Tauf- und Familiennamen, Wohnort genaue Adresse). Die Aufnahmegebühr beträgt mit Rückporto 50 Pfg. Werden nähere Angaben gewünscht so wende man sich an das obige Kloster.

Camberg, 13. Jan. Das Gaurntfest 1915 (also das nächstjährige) wird nach dem Beschluß der in Niedermeisen versammelten gewählten Gauvertreter in unserem Städtchen abgehalten.

Camberg, 13. Jan. Der Gesangsverein „Cafino-Chor“ veranstaltete am Sonntag im Saalbau Glöhner seinen diesjährigen Ball. Derselbe hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen. Die Spieler des zur Aufführung gekommenen Theaterstückes heimsten reichsten Beifall ein, denn ihre Leistungen waren nur vorzüglich zu nennen. Auch die anderen Nr. des Programms fanden reichen Beifall. Der anschließende Ball hielt die Tanzlustigen bis zum frühen Morgen in fester Stimmung zusammen.

Camberg, 13. Januar. Die hiesige Turngemeinde hat gelegentlich der Christbaumfeier, in Bezug auf die Aufführung der zwei Theaterstücke und die verschiedenen turnerischen Vorführungen, nur vorzügliches geleistet und ihr bestes Können auch auf dem Gebiete der Volksunterhaltung bewiesen. Am kommenden Sonntag findet im Saalbau Glöhner der alljährliche, sich großer Beliebtheit erfreuende Turnerball statt. Die Mitglieder, deren Anzahl z. Z. keineswegs gering zu nennen ist, sind abends in den Turngeräten zu sehen um durch eifrige Bemühungen Meister in den einzelnen Übungen zu werden. Besonders reizvoll versprechen die Freiübungen der Jünglinge sich zu gestalten. Die Leistungen der Musterriege jedoch werden nur erstklassig sein und den Hauptpunkt des Abends bilden. Dem Schwingen des Tanzbeins wird rege gehuldet werden.

Camberg, 13. Jan. Die Rodelbahn am „Waldschloß“ ist wieder in Ordnung und kann benutzt werden.

Camberg, 13. Jan. Auch die diesjährige Karneval-Session ist für den hiesigen Karneval-Verein wieder kurz bemessen und kann nur in einer Karnevalssession und dem üblichen Maskenball am Faschnachtsmontag bestehen, da die Sonntage bis Faschnacht alle durch Vereine besetzt sind. In der kürzlich stattgehabten Versammlung fand die Vorstandswahl statt und besteht derselbe in diesem Jahre aus den Herren: Vorf. Theodor Döbel, stellv. Vorsitzender Josef Stockmann, Schriftführer Clemens Wenz, Kassierer Anton Biegel, Beisitzer: Anton Brück, Josef Lottermann, Josef Kehler, und Josef Reuberger. Heute Abend findet die zweite Versammlung im „Rasauer Hof“ statt, wozu besonders die jüngeren Kräfte des Vereins geladen sind welche sich an der Auf- führung von Theaterstücken beteiligen wollen.

Würges, 3. Januar. Heute feierten die Eheleute Johannes Neuth und seine Ehefrau Elisabetha geb. Waldschmitt das Fest der goldenen Hochzeit. Des Morgens wurde ein feierliches Amt gehalten, in dem das Jubelpaar, die Kinder und Anverwandten zum Tische des Herrn gingen, woran man sich ein schönes Beispiel nehmen kann, zuerst Gott die Ehre! — Nachmittags um 2 Uhr fand eine nochmalige Einsegnung des Jubelpaares statt, wobei der hiesige Gesangsverein einen erhebenden Trauungs- gesang vortrug. Herr Pfarrer Stein über-

reichte am Schlusse der Handlung dem Jubelpaar von Sr. Majestät die Ehejubiläums- medaille, sowie vom Hochwürdigsten Bischof zu Limburg eine Handpostille mit Widmung. Sodann stimmte Herr Pfarrer das Te deum an, in welches alle Anwesenden kräftig einstimmten. Die Orgel gab dann noch in feierlichen Tönen der Freude Ausdruck für das Jubelpaar eine Ovation dar. Von der Frankfurter Straße an bewegte sich der Fackelzug durch die Straßen des Dorfes bis zur Wohnung der Eheleute Neuth. Der Gesang-Verein trug 2 Männerchöre vor: „Mutter Segen“ und „Annchen von Tharau“. Herr Bürgermeister Neuth beglückwünschte im Namen der Gemeinde das Jubelpaar, gab auch der Freude Ausdruck für die Ehrung an höchster Stelle von Sr. Majestät und schloß dann mit einem Hoch auf die Gefeierten. Der älteste Sohn Johann Neuth dankte im Namen und Auftrag seiner lieben Eltern für alle Ehre die denselben vonseiten der Einwohner erwiesen worden ist. Auch seinen persönlichen Dank drückte der Redner allen Anwesenden aus für die wohlgeleitete Feier. Sodann lud er alle Würgeser zu einem gemütlichen Schoppen in allen Gasthäusern dahier ein! — Die häusliche Feier der Gäste des Jubelpaares, die mitunter aus weiter Ferne herbeigeeilt waren, dehnte sich bis in die späten Nachstunden aus und war ein schönes Bild des Glückes und des Friedens. Aber auch von Freunden, Bekannten aus der Ferne wurde das Jubelpaar, durch Geschenke Depeschen und Glückwunschkarten geehrt, ein Zeichen, daß viele sie schätzen und lieben und sich auch an ihrem Jubelfeste erfreuten! Würges hat wohl kaum eine solch schöne Feier gesehen, an der man sich erbauen konnte. Möge das Jubelpaar noch viele Jahre sich an dieses erhebende Fest mit Freuden erinnern eingedenk des Spruches: „Braue, gute Kinder sind das Glück und der Segen im Alter!“

Würges, 4. Jan. Am Neujahrstage veranstaltete der hiesige Gesang-Verein „Eintracht“ eine Abendunterhaltung deren Reinertrag zu einem wohltätigen Zwecke bestimmt war. Zur Aufführung kam das Theaterstück Mutter-Segen, oder die Gnade Gottes, ein Volksstück mit Gesang. Der geräumige Saal „Zur Krone“ war trotz der Kälte bis auf den letzten Platz gefüllt. Man sah daraus daß die löbliche Absicht des Vereins wohl allen Besuchern gefiel. Der Gesangsverein hat auch etwas wirklich Schönes und Ergreifendes geboten. Die passenden Männerchöre wurden erakt vortragen „Hymne an die Nacht“ und „Wie's daheim war“. Die Spieler und Spielerinnen mit ihren feinen Kokoko-Kostümen zeigten, daß sie ihren Rollen Ehren machten. Die natürliche und ergreifende Darbietung der Handlung fesselte alle Anwesenden. Ohne zu schmeicheln, es war ein Brauourspiel, das dem Verein als Belobigung nachgerühmt werden muß. Auch die neue umgebaute Bühne paßte zu dem Theaterstück und half die Darstellung nach erhöhen. Die Gaben flossen auch sehr reichlich, sodas auch bald das Grabdenkmal errichtet werden kann. Möge der Gesang-Verein noch öfters solche Theater-Veranstaltungen dem Publikum bieten.

Eisenbach, 13. Januar. Die Unter- suchung gegen den in das Wiesbadener Land- gerichtsgefängnis überführten 23jährigen Peter Sedl jun. aus Eisenbach, der seinen Vater, wie anfänglich angenommen mit Überlegung getötet haben sollte, hat ergeben, daß von einem Mord nicht die Rede sein kann. Der Tatbestand qualifiziert sich vielmehr als der des Totschlages. Die Untersuchung soll so gefördert werden, daß die Verhandlung noch in der jetzt beginnenden Schwurgerichtsperiode am Landgericht Wiesbaden stattfinden kann.

Pflichten gegen sich selbst. Obgleich der Name „Egoist“ nicht immer einen angenehmen Beigeschmack hat, ist es in vielen Fällen doch recht gut, einen solchen darzustellen, speziell dann, wenn es sich um Pflichten handelt, deren Einhalten oder Nichteinhalten einem gesund- heitliche Vorteile bringen könnte. In solchen

Fällen darf man gern zuerst an sich denken und Egoist sein, was man dadurch beweist, daß man bei der Wahl seiner Toilettengegenstände nur das Feinste, Beste und Beste nimmt, und dann, wenn es sich speziell um die Wahl der Seife handelt, nur die Providol-Seife verlangt bzw. verwendet. Ist es doch die einzig existierende Seife, welche durch zwei Deutsche Reichspatente geschützt ist und wohl schon hier- in die beste Gewähr für die Güte der Seife liegt. Auch als medizinische Seife ist die Pro- vidolseife hervorragend, da sie gleichzeitig so- wohl gegen den bakteriellen Haarausfall schützt als auch gegen die Bildung von Flechten und Schuppen, Pikeln und Hautjucken. Die Seife ist in jeder Apotheke, jeder Drogerie und jeder besseren Parfümerie zu haben u. sendet die Pro- vidol-Gesellschaft m. b. H., Berlin NW 21, Alt-Moabit 104, gern überallhin erklärende Broschüren, sowie Muster.

Neun Gebote für den Rodler.

Herausgegeben vom Deutschen Rodelbunde.

1. Du sollst dir stets vor Augen halten, daß das Rodeln ein Sport ist und du durch Nicht- beachtung seiner Fahrregeln dich in Gefahr begibst, Schaden an deinem Leibe zu nehmen.
2. Du sollst dich daher, ehe du dich auf die Rodelbahn begibst, mit den notwendigen Ge- setzen der Fahrkunst vertraut zu machen suchen. Auch darfst du vor der Abfahrt nicht vergessen, nochmals deine Rodel und deine Kleidung zu prüfen.
3. Du sollst für den Anfang keine starkver- eiste oder infolge Schneemangels steinig ge- wordene Bahn auffahren.
4. Du sollst, damit du die Herrschaft über den Schlitten nicht verlierst, zu Anfang häufig bremsen besonders vor Kurven und Hinder- nissen jeder Art.
5. Du sollst bei steiler Bahn von Anfang an die Füße mit der ganzen Sohle leicht über den Boden gleiten lassen und solche Bahnen nie- mals mit unangelegten Schuhen befahren. Au- ßerdem sollst du nicht steif auf der Rodel sit- zen, sondern den Oberkörper nach rückwärts beugen und die Kniegelenke leicht abbiegen.
6. Du sollst die Gefährlichkeit eines unver- meidlichen Sturzes dadurch zu mindern suchen, daß du im richtigen Augenblicke, wenn du daß Unabwendbare herannahen fühlst, dich ohne besondere Muskelanstrengung in entgegenge- setzter Richtung herabfallen läßt.
7. Du sollst, sobald du einen Stein, Baum oder ein anderes Hindernis in der Fahrtrich- tung liehst, niemals im letzten Augen- blick noch die Richtung ändern wollen sondern das gefährdete Bein hoch bzw. seitwärts hal- ten, um es vor einer Quetschung zu schützen.
8. Du sollst im eigenen Interesse gegen Fuß- gänger immer rücksichtsvoll sein und durch lauten Zuruf sie rechtzeitig veranlassen, die Bahn freizugeben.
9. Du sollst selber die gleiche Rücksicht gegen andere Rodler nehmen und auf Zuruf deinen Schlitten so schnell als möglich aus der Bahn nehmen.



Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen und ein blendend helles Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Sei heute Lilliamilchseife), von Bergmann & Co., Raddebe, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht die Cream „Dada“ (Lilliamilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sanftweich. Tüte 50 Pfg.

Der Straßburger Prozeß.

Unlösbarer Widerspruch.

Je weiter die Zeugenvernehmung in dem Prozeß gegen den Obersten v. Reutter und den Leutnant Schäd fortgeschritten, je größer wird die Menschenmenge, die sich aus dem Platz und Vorbringen in Straßburg zusammengefunden hat. Vor dem Landgerichtsgebäude hatten Tausende von Stunden zu Stunde auf Nachrichten aus dem Schwurgerichtssaal und wollen sich nur schwer daran gewöhnen, daß die lange Reihe der Zeugen nur immer wieder dasselbe zu fänden vermag: entweder behaupten sie, es war Lärm, oder es war Ruhe.

Die Zeugen im Keller.

Am interessantesten gestaltet sich die Vernehmung der Zeugen, die am 28. November verhaftet und über Nacht in dem sogenannten „Bandurenkeller“ untergebracht wurden. Ihre Vernehmung bietet interessante Bilder. Bereits bei der Aussage des ersten kommt es zu einem lebhaften Austritt. Als er erklärt, er habe nichts getan, springen die beiden Musketiere, die ihn festgenommen haben, auf und erklären: „Jawohl, er ist es gewesen!“ und zu ihnen gesellt sich noch Leutnant v. Forstner. Auch bei den übrigen Zeugen kommt es zu ähnlichen Austritten; im übrigen sagen alle Schützen aus, sie hätten nichts gemacht und schüßern zum Teil in sehr drastischen Bildern, wie sie eigentlich gar nicht wußten, warum sie verhaftet und in den Keller eingesperrt worden sind. Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften behaupten sämtlich das Gegenteil. Die Aufklärung der Zäbener Vorgänge scheint hier

an einem toten Punkt angelangt

zu sein; denn wie der Verhandlungsleiter mehrmals mit Nachdruck hervorhebt, stehen sich die Aussagen der Militärpersonen und der Zivilisten unversöhnlich gegenüber. Nur eine Frau erklärt in Übereinstimmung mit den Soldaten, daß es ein furchtbarer Lärm gewesen sei, und daß man das Militär offensichtlich verhöhnt habe. Der stellvertretende Kreisdirektor, Staatsanwalt Krause und der damals verhaftete Richter sind der Ansicht der übrigen Zivilzeugen. Vorgebildet bemüht sich der Verhandlungsleiter immer wieder, die so vollständig abweichenden Aussagen in Einklang zu bringen. Die Zeugen in der Uniform und die Zivilisten bleiben bei ihren Behauptungen.

Schmähbriefe an die Offiziere.

Erst alle Versuche scheitern, gibt der Vorlesende weitere Bemerkungen auf, unter dem Vorbehalt, auf die Erörterung der Vorgänge am folgenden Abend noch einmal zurückzukommen. Es kommt dann zur Sprache, daß fast alle Offiziere Schmähbriefe — Leutnant von Forstner etwa 1400 — erhalten haben. Der genaue Wortlaut eines solchen Briefes lautet: „Wenn Sie nicht schleunigst die Platte putzen und Elßaß-Vothringen für immer verlassen, so werden Sie wie tolle Hunde niedergeschossen. Mit den preussischen Hunden wird endlich einmal ausgeräumt und was wir verlangen, endlich auch durchgeführt werden: Elßaß den Elßaß-Vothringern! In spätestens zwei Jahren wird Elßaß-Vothringen von euch befreit sein und die Tricolore im Lande wehen, dazu wollen wir mit allen Kräften mithelfen. Jung und alt werden wir der siegreichen und gloriereichen französischen Fahne folgen. Die Franzosen werden Euch und Euren Kaiser weglegen wie Spreu. Sehen Sie sich einmal die französischen Offiziere und Soldaten bei der Arbeit an, ihr Feuer, ihre Intelligenz, ihren Eifer, und alle Durchdrungen von dem Verlangen nach Revanche. Vor diesen Euch überlegenen Truppen werdet Ihr Dummheit und Feigen alle Rekruten nehmen. „Vive la France!“ „Nieder mit Deutschland!“ das ist der Wahlspruch eines jeden guten Elßassers.“

Die Frage der Verteidigung.

Es ist nicht zu verwundern, daß das Gericht angesichts des Widerspruchs in den Zeugenaussagen eingehend die Frage der Verteidigung prüfen mußte. Der Anklagevertreter beantragte nicht nur die Offiziere und Musketiere, sondern auch alle Verhafteten aus dem Bandurenkeller zu verurteilen. Wenn das Gericht diese Leute unredigiert ließe, so würde es dadurch eine Voreingenommenheit gegen diese Zeugen

zum Ausdruck bringen, die durch nichts gerechtfertigt wäre. Nach längerer Beratung beschließt das Gericht, alle Zeugen zu verurteilen, mit Ausnahme von drei jungen Burschen, deren Aussage von einer Reihe anderer Zeugen offenbar widerlegt sind, und die sich im Falle der Verteidigung strafbar machen würden. Es fand dann die Verteidigung sämtlicher Zeugen statt.

Stimmung in Straßburg.

Die hiesige Presse, wie auch die des ganzen Reichslandes bemüht sich, den Prozeßbericht ohne Vorurteil zu bringen. Man ist besonders in Straßburg vielfach der Meinung, daß Oberst v. Reutter nicht verurteilt werden wird, da er seine Befugnisse bewußt nicht überschritten habe. Diese Ansicht wird in manchen Zirkeln geteilt. Dagegen nimmt man allgemein an, daß Leutnant Schäd im Falle



Oberst v. Reutter.

Leutnant wegen Hausfriedensbruches verurteilt werden wird. (Gesamt ist durch die Zeugenaussagen nicht, ob Leutnant Schäd unredigiert zur Verhaftung des Schreiners Leon geschritten ist.)

Die Kabinettsorder von 1820.

Oberst v. Reutter stützt sich in seiner Verteidigung auf eine Kabinettsorder aus dem Jahre 1820, in der es u. a. heißt: „Zur Unterdrückung innerer Unruhen und zur Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe durch die Militärbehörden, selbständig einzuschreiten, beauftragt und verpflichtet, nämlich a) wenn bei Störung der öffentlichen Ruhe durch Ausschreitungen die Militärbehörden nach Pflicht und Gewissen finden, daß die Zivilbehörden mit der Anforderung um militärischen Beistand zu lange geögert haben, indem ihre Kräfte nicht mehr zureichen, die Ruhe herzustellen; b) auf Wahrnehmung des richtigen Zeitpunkts, einzuschreiten, hat der Militärbehörden in jedem Fall sein besonderes Augenmerk zu richten. Sobald aber der Zeitpunkt selbständigen Einschreitens gekommen ist, gehen auch alle Anordnungen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung allein von ihm aus, und die Zivilbehörden haben sich denselben zu fügen, bis die Ruhe wieder hergestellt ist.“

Ein Zwischenfall in Straßburg.

Mehrere Offiziere, die am zweiten Verhandlungstage das Gerichtsgebäude verlassen, bildeten Gegenstand eines Auslaufes. Als Leutnant Freiherr v. Forstner, Leutnant Quaring, ebenfalls vom 99. Infanterie-Regiment, und ein anderer Offizier, nachdem sie das Gerichtsgebäude verlassen hatten, durch die Hauvortengasse gingen, wurden sie von der Volksmenge erkannt, die sich ihnen anschloß. Die Offiziere bogen in die Mels-

gasse, die verkehrsfähigste Straße der Stadt, ein. Die Volksmenge folgte, immer mehr anschwellend. Blühlich ertönte ohne ersichtlichen Grund der Ruf: „Es hat einen den Säbel gezogen“, Schüsse aus der Menge folgten. Leutnant v. Forstner und einer seiner Kameraden stiegen in die vorüberfahrende, zum Bahnhof fahrende Straßenbahn und ein Teil der Volksmenge folgte ihnen auch dann noch bis zum Bahnhofplatz. Oberst v. Reutter, der ungefähr um dieselbe Zeit zum Bahnhof fuhr, wurde nicht belästigt.

Frankreich mahnt zur Ruhe.

Natürlich beschäftigt man sich jenseits der Grenze eingehend mit dem Straßburger Prozeß. Der „Temps“, der ja bei solchen Gelegenheiten die Führung zu übernehmen pflegt, rät diesmal zu möglichst leidenschaftsloser Haltung gegenüber dem deutschen um die Oberherrschafft ringenden „Vangermanismus“, denn „irgendwelche deutsch-germanischen Kundgebungen in Frankreich könnten bei dem ersten besten Anlaß die Kriegsgefahr heraufbeschwören.“ Der Verfasser malt wieder einmal eine Kriegsgefahr an die Wand, an die er selber nicht glaubt; denn während er zur Ruhe mahnt, lebt er selber eine recht fröhliche Debe in Szene, indem er die Vorgänge, die zu dem Reutterprozeß geführt haben, in einem Bichte darstellt, das Elßaß-Vothringen als ein geknechtetes Land erscheinen läßt, das auf die Erldung (durch Frankreich natürlich!) harret.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat an den König Ludwig von Bayern anlässlich seines 69. Geburtstages ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet, das der König mit dem Ausdruck innigen Dankes erwiderte.

* In verschiedenen Blättern wurde ein angebliches Telegramm des Deutschen Kronprinzen an den General v. Deimling aus Anlaß der Zäbener Vorgänge mitgeteilt, des Inhalts: „Immer feste drauf! Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“ Nach einer Erklärung von maßgebender Stelle ist ein solches oder ähnliches Telegramm nicht an General v. Deimling gerichtet worden.

* Die städtische Arbeitslosenunterstützung in Straßburg (Main) wird fortgesetzt. Als Voraussetzung für Gewährung der Unterstützung wird gefordert, daß der Arbeitslose seit mindestens einem Jahre ununterbrochen in Straßburg a. M. wohne und nicht nur vorübergehend als Arbeitnehmer tätig war. Ferner muß der Arbeitslose einem Gewerbe angehören, auf Grund dessen ihm die Verrichtung städtischer Arbeitsarbeiten nicht zugemutet werden kann. Die tägliche Unterstützung beträgt für uneheliche 70 Pf., für Eheleute 1 M.

* Die Generaldirektion der württembergischen Staatsbahnen hat eine Verfügung erlassen, wonach bei Bauarbeiten von den Unternehmern in erster Linie einheimische, bzw. reichsangehörige Arbeiter beschäftigt werden sollen. — Im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse des Baumarktes sollen Ausländer tüchtig ferngehalten werden. Bei den von der Eisenbahnverwaltung selbst auszuführenden Arbeiten sollen Ausländer nicht mehr beschäftigt werden.

* Die erste Sitzung des elßaß-Vothringischen Landtags wurde vom Alterspräsidenten Bürger mit einer Ansprache eröffnet, in der er die politischen Verhältnisse in Elßaß-Vothringen behandelte. Unter dem Beifall des ganzen Hauses dankte er dem deutschen Reichstage für seine Haltung in der Zäbener Angelegenheit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Klagen der Elßaß-Vothringer wegen der militärischen Beherrschung endlich Erfolg haben möchten, damit die Einwohner der Reichslande auch endlich Herren im eigenen Lande würden.

* Der Generalvikar des Erzbistums Köln hat für die Erldidese Köln ein Theaterverbot für katholische Geistliche erlassen. — Die deutschen Bischöfe haben

einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen, der sich gegen den Geburtenrückgang, die Kleidermode der Frauen und den Besuch der Kinematographen-Theater wendet.

Frankreich.

* Der Besuch des Präsidenten Poincaré in Petersburg wird mit der Anwesenheit des englischen Königs in der russischen Hauptstadt zusammenfallen. Die Oberhäupter des Dreierbundes werden also gemeinsam die politische Lage und Pläne für die Zukunft besprechen können.

Balkanstaaten.

* Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat Athen verlassen, um eine Rundreise durch Europa zu machen. Zunächst hat er sich nach Rom begeben. — Offenbar hängt diese Reise mit dem Wunsch Griechenlands zusammen, die Frage der ägäischen Inseln schnell und endgültig zum Abschluß zu bringen. — Wie übrigens jetzt bekannt wird, ist ein großer Teil der griechischen Wünsche bereits erfüllt, da auch der Dreierbund dem englischen Vorschlag, alle Inseln außer Imbros und Tenedos Griechenland zuzusprechen. Man ging bei diesem Entschluß auf die Erwägung aus, daß es kein Vorteil gebe, Griechenland zur Räumung der besetzten Inseln zu zwingen, und daß die Türkei nicht in der Lage sei, jetzt wegen der Inselfrage Krieg zu führen, zumal sie noch nicht auf eine Mittwirkung Bulgariens rechnen könne. — Der Schwache ist also wieder einmal der Besiegte.

* Die albanische Frage ist nach wie vor ungeklärt. Während die griechische Regierung offiziell mitteilt, sie sei zur Räumung von Epirus bereit, um so die süd-albanische Grenze freizulegen, läßt sie die Bildung großer Freischärler-Banden zu, die sich nach Epirus begeben, um dort für das Verbleiben von Epirus bei Griechenland zu kämpfen. — Auch von türkischer Seite scheinen der Regelung der albanischen Frage neue Schwierigkeiten bereitet zu werden. Unrunderproben erhält sich das Gerücht, daß der frühere Kriegsminister Jazet-Bascha zum Fürsten von Albanien erhoben werden solle und daß er diesem Plane zustimme. Daß die Mächte damit einverstanden sind, nachdem sie den Bringen zu Wien für den albanischen Thron außerloren haben, ist natürlich ausgeschlossen.

Heer und flotte.

— Das Schneeschuhen beim deutschen Militär hat jetzt anlässlich der letzten umfangreichen Schneefälle eine ganz erhebliche Erweiterung erfahren. Aus den Garnisonen in der Nähe des Riesengebirges, des Harzes, der Vogesen usw. wird gemeldet, daß militärische Schneeschuhenübungen an der Tagesordnung sind. Für die besseren Leistungen sind Preise ausgesetzt. Dieser Zweig wird im allgemeinen mehr als Sport wie als Dienst aufgeführt. Es ist die Anregung gegeben worden, ein Kommando deutscher Schneeschuhenläufer zu den großen Eiskennen der Schweiz zu entsenden, die in der Zeit vom 16. bis 19. Januar in Pontresina abgehalten werden und bei denen u. a. auch ein Militär-Patrouillenlauf (längerer Dauerlauf im Gebirge) stattfindet. Die Anregung unterliegt gegenwärtig einer Prüfung bei der Heeresverwaltung.

— Auf der vorliegenden Landjunge „Veserhafen“ bei Neustadt in Holstein wird der Marinefiskus eine große Telefonstation errichten. Die umfangreichen Vorkäufe dazu, etwa sechzig Vorkäufe, sind bereits abgeschlossen, natürlich vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstages.

Von Nah und fern.

Die Landesverratsaffäre in Königsberg. Von verschiedenen Seiten sind Meldungen verbreitet worden, die die Königsberger Landesverratsaffäre bedeutend übertreiben. Von unrichtiger Seite wird demgegenüber mitgeteilt, daß die Angelegenheit keinen größeren Umfang angenommen hat. Wahr ist lediglich, daß ein früherer Schreiber einer höheren Behörde in Königsberg wegen Landesverrats verhaftet und später eine weitere Verhaftung erfolgt ist. Andere Schuldige scheinen nicht vorhanden zu sein. Die Aufklärung der Angelegenheit erfolgte durch Spuren, die die Kriminalpolizei in Berlin auffand.

Der Liebe Not.

17] Roman von Horst Bademer.

(Fortsetzung.)

„Das ist doch kein Wunder! Der Junge müßte doch von Stein sein, wenn's ihm nicht nahegehe, daß Fräulein Herbart bald einen anderen heiratet; sieht er einmal der vollendeten Tatsache gegenüber, wird er schnell seine jugendliche Fröhlichkeit wiederfinden!“

Frau Nühling schüttelte ungläubig den Kopf.

„Ach was,“ polterte der Oberamtmann los, „selbstverständlich, dein Mutterherz bangt natürlich um den Jungen, sehr begreiflich, wäre unnatürlich, wär's anders. Deshalb freu' ich mich, daß Fräulein Herbart so vernünftig war und nicht die Hochzeit auf die lange Bank geschoben hat!“

Seins' Mutter schwieg, überzeugt war sie aber keineswegs!

Es kamen Stunden, in denen Heinz Nühling die stille Anteilnahme seiner Kameraden wie einen Schmerz empfand. Dann flüchtete er heim und ging bis tief in die Nacht aufgeregt in seiner Wohnung auf und ab, der Schlaf miß ihm, und früh stand er zerstreut, elender auf, wie er sich hingelagert hatte.

Die Nachrichten über Onkel Reuters Befinden ließen ihn merklich gleichgültig, oft schämte er sich, daß er dem Leiden seines Vaters so wenig Teilnahme entgegenbrachte. Gewaltig suchte er die Gedanken an Klara

Herbart zurückzudrängen, aber es gelang ihm kaum auf Minuten. Immer wieder kehrten sie zu ihr zurück, immer wieder.

Seine Nervosität wuchs, je näher der Tag der Hochzeit herannahte. Einmal war es sogar vorgekommen, daß er ungerecht im Dienst gewesen. Befragt schüttelte sein Batteriedoch den Kopf. Eigentlich hätte er dem Leutnant Nühling die Wahrheit gründlich sagen müssen, aber er unterließ es, der arme Mensch litt ja so furchtbar, man sah es ihm auf hundert Schritten an.

Und an demselben Tage traf ein Brief des Oberamtmanns an Heinz' Hauptmann ein, in dem Herr Nühling bat, in der nächsten Zeit sich seines Sohnes doch recht anzunehmen. Mittwoch, den neunten April, fand die Hochzeit des Fräulein Herbart mit dem Oberleutnant von Sommer in aller Stille in Wernsdorf statt.

Gerade an diesem Tage war eine große Übung der Straßburger Garnison gegen die in Hagenau, Zabern, Walsburg und Saarburg stehenden Regimenter in der Nähe von Zabern angelegt.

Der Hauptmann sprach mit dem Obersten über seinen Schilling; am nächsten Tage stand im Regimentsbefehl: „4) Leutnant Nühling wird für die am neunten April unter dem Befehl seiner Excellenz des Herrn Gouverneurs stattfindende große Übung zu diesem als Ordonnanzoffizier abkommandiert.“

Das hieß auf deutsch: Für diesen Tag bist du gut ausgehoben, denn da muß man die Gedanken zusammennehmen und reiten, was der Schinder hergibt, hundert Kilometer über Sturzbäder werden dabei annähernd taus-

kommen, und die machen schon müde, da schläft man nachher auch ungewohnt.

Am neunten April früh 3.30 meldete sich am Schillingheimer Tor Leutnant Nühling bei seiner Excellenz dem Gouverneur. Die Truppen standen in Marschformation bereit, die Fete in Oberhausen, der Vormarsch über Truchtersheim wurde angetreten, der Stab trabs an die Spitze des Gros, Kavalleriepatrouillen jagten vor, Meldungen liefen ein, und als die Sonne aufging, wurden die ersten Gewehrschüsse vernommen, die Spitze hatte Fühlung mit dem Feinde bekommen. Und wenige Minuten später erreichten Kommandos bei der Infanterie, in Bügen wurde aufmarschiert, die Kolonnen kämpften durch die Felder und breiteten sich fächerförmig zu beiden Seiten der Hauptmarschstraße, in zwei Treffen, starke Reserven dahinter, aus. Die Artillerie ratterte vorbei, und bald gitterte der erste Kanonenschuß in den andrenenden schönen Frühlingslag, mit freudigem Hül von den Mannschaften begrüßt, man war ran an den Feind!

In gestrecktem Galopp jagte der Gouverneur mit seinem Stabe einer Anhöhe zu. Hinter dem Führer wehte die Kommandoflagge im Morgenwinde. Generalstabsoffiziere, Adjutanten, Meldereiter kamen angepörrt, machten ihre Meldung, empfingen neue Befehle und galoppierten von dannen.

Immer mehr lichtete sich der Stab, Meldungen an die in der Front stehenden Truppen waren zu überbringen, neue Befehle an die Reserven, da hatte Heinz wahrlich keine

Zeit, seinen vorhin Gedanken nachzuhängen, denn kaum kehrte er zum Stabe zurück, bekam er einen neuen Auftrag. Schließlich war sein Pferd völlig ausgepörrt, er setzte sich auf einen grobknochigen Manenshinder, der an der Truppe liebt, rücksichtslos schlug er ihm die Sporen in die Weichen, beinahe hätte sich das Vieh mit ihm überschlagen. Vom knatterte das Gewehrfeuer untermischt mit dem dumpfen Ton der Geschütze, eine Schützengatterie sang ihren tiefen Wah dazu.

Ein neuer Befehl, er ritt los, in Schweig gebadet, was das Zeug hielt, sein Gaul warf die seuchten Erldstuppen haushoch in den schönen Frühlingslag. Federn waren zu nehmen, Gräben, weiter, immer weiter, und im Hüllen dachte er: Wenn der Schinder nur hinschlagen wollte und ich liegen bliebe mit gebrochenem Genick, wie wohl wär' mir dann! Aber der Gaul hielt aus, und als das Signal ertönte: Das Zeug halt! von einer Truppe nach der andern aufgenommen, und das Feuer allmählich schwieg, da legte sich Heinz Nühlings Stirne in Falten.

Der Mittag war herangekommen, in den Dörfern läuteten die Glocken, jetzt trat bald Klara Herbart mit einem andern vor den Altar, nachdem sie bereits der Vater als Standesbeamter zivilehrlich zusammengegeben. Der Offizier ritt ihn aus seinen Gräbelen heraus, zwischen den beiden Parteien hielt der kommandierende General, lustig flatterte die große Kommandostandarte, schwarz-weiß-rot, im Winde.

Von allen Seiten kamen die berittenen Offiziere herangepörrt, jüngere Herren von der Infanterie, die dem Standorte des Kom-

in
des
L.

17

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Bekanntmachung über Krankmeldung und Auszahlung des Krankengeldes.

Bis auf weiteres ist folgendes zu beachten:
Krankenscheine werden von der Kasse und deren Zahlstellen an die Arbeitgeber auf Anfordern abgegeben.

Erkrankt ein Mitglied, so hat der Arbeitgeber ihm für jede Krankheitswoche einen besonderen Krankenschein auszustellen. Krankenscheine ohne Lohnangabe werden zurückgewiesen.

Der Erkrankte — oder im Falle der Wegeunfähigkeit dessen Beauftragter — hat sich bis auf weiteres unverzüglich bei der Kasse oder deren Zahlstelle zu melden, wo er die erforderliche Auskunft über sein weiteres Verhalten erhält. Das gleiche gilt — mit Ausnahme von dringenden Fällen — wenn Einweisung in ein Krankenhaus notwendig ist. In jedem Fall ist der Krankenschein und der dem Mitglied von dem Arbeitgeber auszuhandigende Ausweis über seine Anmeldung mitzubringen. Das Krankengeld wird nur Samstags während der bekannten Zahlstunden ausbezahlt.

Erkrankte, die das Krankengeld bei den Zahlstellen abheben wollen, müssen den Krankenschein spätestens bis zum vorhergehenden Donnerstagvormittag bei der Zahlstelle abliefern, andernfalls kann ihnen das Krankengeld erst am übernächsten Samstag oder nur bei der Kasse in Limburg ausbezahlt werden. Bei Abhebung des Krankengeldes Samstags ist stets der vom Arbeitgeber für die folgende Woche auszustellende Krankenschein mitzubringen.

Sterbegeld wird nur bei Vorlage der standesamtlichen Sterbeurkunde und des oben erwähnten Ausweises ausbezahlt.
Limburg, den 8. Januar 1914.

Der Vorstand:
J. G. Bröhl.

Brennholzversteigerung.

Am Montag, den 19. Januar 1914,
anfangend vormittags um 11 Uhr, werden aus Distrikt
Salzlackerkopf, Schulbezirk Eichelbach, versteigert:

9 Rm. Eichen-Scheitholz.
309 „ Buchen-Scheitholz.
480 „ „ Knüppelholz.
225 „ „ Reisferknüppel.
2 „ Nadelholz-Scheit.

Camberg, den 12. Januar 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Brennholzversteigerung.

Am Mittwoch, den 21. Januar 1914,
Nachmittags um 3 1/2 Uhr anfangend,
werden aus Distrikt Altenschlag, Stadtwald Wörsch
versteigert:

48 Rm. Eichen-Knüppel.
24 „ Buchen-
550 Stck. Buchen-Wellen.

Camberg, den 12. Jan. 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Empfehle in grosser Auswahl:

Herren-, Damen-
und Kinder-Schuhwaren



zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz,
Camberg.

Schuhlager, Frankfurterstr. 16.



Sie schlafen ruhig,

Sie sind nicht mehr aufgeregt und Herz und Magen werden nicht geschädigt, wenn Sie statt Bohnenkaffee nur **Quieta-Kaffee-Ersatz** verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch d. Feinschmecker. Er ist koffeinfrei, deshalb unschädlich. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

Quietapräparate

Die Quietawerke Bad Dürkheim
verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe
bringen Gesundheit

Quieta-Präparate sind in Camberg erhältlich: In der Drogerie Georg Steiß.
In den Kolonialwarenhandlungen: Georg Dobner und Anton Hartmann.

Mütter können stillen,

die Kinder gedeihen prächtig bei Gebrauch von **Quietamalz**. Angenehm zu nehmen. Garantiert unschädlich. Ausfallen der Zähne wird vermieden. Bei Mageren werden gefällige Formen rasch erzielt. Der Appetit wird gesteigert, körperliche und geistige Leistungsfähigkeit gehoben. Schwächliche blühen wieder auf. Der Erfolg ist überraschend. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.



in jedes Haus!

Carneval-Verein Camberg.

Dienstag, den 13. Januar 1914.

Abends 8 Uhr 11 Minuten:

Versammlung
im „Raffauer Hof“.

Tagesordnung:

Besprechung über die diesjähr. Veranstaltungen.

Bollzähliges Erscheinen besonders der älteren Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Räumungs-Verkauf!

Nur solange Vorrat reicht, kommen zu überraschend billigen Preisen zum Verkauf:

Kleider-
Costüm-
Blusen-
Jackenbleiber-
Unterrock-
Schürzen-
Hemden-
Bettbezüge-
Buxkin-

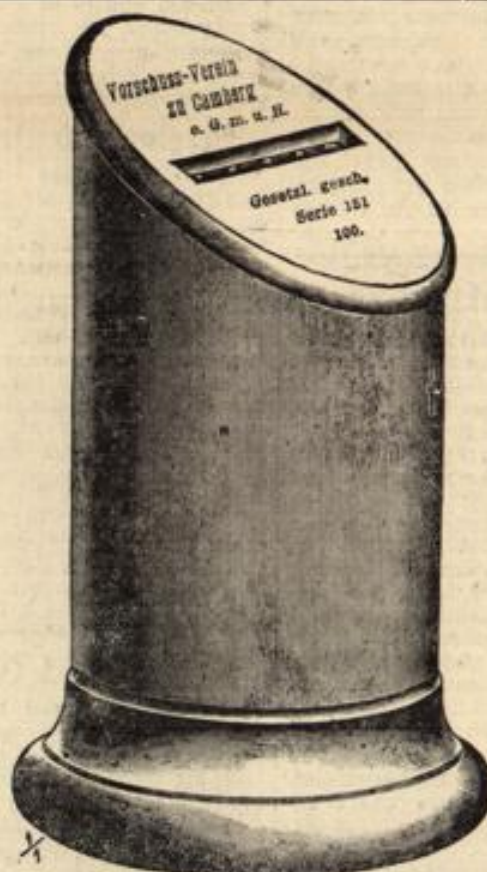
Reste

Stauend billig! — Stauend billig!

Spezial-Restegegeschäst

Camberg.

Bahnhofstr. 6.



Ich steh' ganz still in meiner Gd'
Und warte nur auf Gaben.
Ich dien' ja nur den guten Zweck,
Dein Geld treu zu bewahren.

Reklame- Marken



Erdal
Schuh-Crème

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

J. Bühler, Limburg

empfehlen
Pianos, namentlich bessere und allerfeinste
Fabrikate, zu anerkannt
sehr niedrigen Preisen.

Harmoniums

erstklassiger Fabrikate
wie: Schiedmayer, Rih & Co.,
Mannberg etc.



Harmoniums

speziell für Kirchen geeignet.

Große Auswahl in:

Violinen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas
Zithern, — Mandolinen, Gitarren.

Allesbestes Fabrikat in:

Signalinstrumenten, Militärtrommeln für
Vereine mit Stöcken und Adler 20.— Mk.

Ordonanztrommeln mit Stöcken u. Adler 27.— Mk.

Turnertrommeln mit Stöcken u. Adler 16.— Mk.

Grammophone und Platten.

Visiten-Karten

empfiehlt die

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Donnerstag
jeder Woche
frisch von der See
eintreffend:

Cabliau

mittelgroß 22 ~

Pfund

Bratschellfische

Pfund 20 ~

Schellfische

mittelgroß

Pfund 30 ~

Billige

Orangen

reif und süß

große

10 Stück 35 ~

extragroße

10 Stück 50 ~

Abschlag!

Ia.

Harzstäbe

Riste à 100 St.

Mark 2.10

empfiehlt

Fröhling

Limburgerstr. 11.

Schützenbund Camberg.

Mittwoch, den 14. Januar,

Abends 9 Uhr:

Monatsversammlung

im Cafe Wegrich.

Um zahlreiches Erscheinen

der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht
rosiges, jugendliches Aussehen
und weicher, schöner Teint. Alles
dies erzeugt

Stedenpferd = Seife

(die beste Seifenmilch-Seife)
à 50 St. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream

welche rote u. rissige Haut weiß u.
sammetweich macht. Tube 50 St. b

Joh. Penzer, Consumhaus,
Bahnhofstraße.

Georg Steiß, Drogerie.

Im Nähen u. Stricken,

sowie im

Anfertigen von Hemden

für Herren und Damen,

hält sich bestens empfohlen

Frau Ferd. Arendt,
Camberg. Bahnhofstraße.

Gewandler, tüftiger,
pensionierter Beamter
(gedienter Soldat) für

Vertrauens- posten

gesucht. Off. sub. N. B.

100 an die Expedition des
„Hausfreund“ erbeten.

Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung,
Camberg, Bahnhofstr. 13.

Telephon Nr. 28.